

# Der Gesellschafter.

## Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Angelien-Gebilde:  
Ihre die einseitig. Jede aus  
großhälliger Schrift oder  
deren Raum bei einmal.  
Einrichtung 12 Pfg.  
bei mehrmaliger  
entsprechend Rabatt.

Veranstalter:  
H. W. Schickhau  
5118 Stuttgart.

№ 90

Donnerstag, den 18. April

1918.

### Deutsche Sturmerfolge auf dem Flandernschlachtfeld.

#### Der Weltkrieg.

Bericht der deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. April Amtl. WTB. Drahtb.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem blutdurchtränkten Kampffeld der vorjährigen Flandernschlacht besetzte die Armee des Generals Gizi von Kraam Paschenbelle und Schobland bei Beelaere und Ghelweil ihre Linien vor.

Während bei der Lys erkämpften die Truppen des Generals Sieger in den frühen Morgenstunden das Dorf Wylschaele, warfen den Feind durch heftige Gegenwehr von den Höhen nördlich und westlich des Ortes und wiesen starke Gegenangriffe ab. Den südwestlich von Walmeregem in rückwärtige Linien ausweichenden Gegner drängten wir über den Douve-Bach zurück. Dailleul und die nächstgelegenen Stützpunkte Cappelynde, südlich von Dailleul, und Meteren wurden genommen. Mit starkem Kräfteinsatz versuchte der Engländer, gestützt durch Franzosen, vergeblich Meteren und das verlorene Gelände beiderseits von Meteren zurückzuerobern. Seine Angriffe brachen unter schweren Verlusten zusammen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme entspannen sich heftige Feuchtkämpfe, die auch während der Nacht namentlich südlich von der Somme anhielten.

#### Razebonische Front.

In Vorfeldkämpfen in der Sturmebene nahmen die bulgarischen Stotruppen 155 Engländer und einige Griechen gefangen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Die Festung Datum (Kaukasusfront) gefallen.

Konstantinopel, 16. April. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Die Festung Datum ist gefallen. Nachdem der hartnäckig sich verteidigende Feind Schritt um Schritt auf den Gürtel der Festung zurückgedrückt war, begann am 13. April abends der Angriff auf die Werke der Südostfront. In erbittertem Ringen gelang unseren tapferen, von frischem Angriffswilligkeit besessenen Truppen der Einbruch in die stark verdrähteten und ausgebauten Werke dieser Front. Während im weiteren Verlauf dieses Angriffs einige Nachbatterien die weiße Flagge hielten, leisteten andere bis zum letzten Augenblick zähen Widerstand. Die Besetzung der Stadt und des Hofens vollzog sich ohne Kampf. Eine Abordnung der Bürger begrüßte unsere Truppen. In der Stadt herrscht Ruhe. Die Zahl der Gefangenen und die Beute sind noch nicht festgelegt. Die blutigen Verluste des Gegners sind schwer. Westlich des Don-Sees ist Serail von uns besetzt.

#### Seekrieg.

16 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Berlin, 16. April. WTB.

Amlich wird mitgeteilt: Durch unsere Unterseeboote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 16 000 BRT. feindlichen Handelschiffsräume versenkt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

#### Luftkrieg.

Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Monat März.

Die Gegner benutzten die im März besonders günstige Wetterlage zu 12 größeren Angriffen auf das lothringisch-luxemburgische Industriegebiet und zu 11 Angriffen gegen die Städte Mainz, Untertürkheim, Cannstatt, Koblenz, Freiburg, Zweibrücken, Kaiserslautern, Mannheim, Ludwigshafen, Köln, sowie auf einige Städtchen in der Pfalz und im Rheinland. Trotz des Einsatzes starker Geschwader ergabten die Angriffe keinerlei militärische Erfolge. Bei den Angriffen auf das Industriegebiet an der Saar und an der Mosel fanden Betriebsstörungen von irgendwelchem Belang nicht statt. Auch der in der Nacht vom 24. zum 25. März mit einem Aufgebot von 59 bis 60 Flugzeugen unternommene Angriff blieb völlig wirkungslos. Ebenso ergebnislos war der Angriff auf die Badische Anilin- und Sodafabrik bei Mannheim-Ludwigshafen am 18. März. Der einzige militärische Schaden, den der Angriff anrichtete,

war die Inbrandsetzung einiger Wagen mit Benzol. An nicht militärischen Gebäuden wurde überall einiger Sachschaden angerichtet. Bei dem Angriff auf Freiburg am 13. März wurden außer mehreren Privathäusern die Mariushütte und ein Krankenhaus erheblich beschädigt. Den Angriffen auf das Saargebiet fielen 3 Tote, 4 Schwere und 11 Leichtverletzte zum Opfer. Die Verluste bei den Angriffen auf die oben-nannten offenen Städte waren hauptsächlich infolge des unvorsichtigen Verhaltens eines Teiles der Bevölkerung höher als in den Vormonaten. Sie betragen insgesamt 32 Tote, 22 Schwere und 86 Leichtverwundete. Der Feind büßte diese Angriffe mit einem Verlust von 8 Flugzeugen.

### Der Sturmerfolg des 15. April.

Am Nachmittag des 15. April legte um 2 Uhr südlich zunehmendes Artilleriefeuer auf die englischen Stellungen ein. Sie lagen auf der Hügelkette zwischen Nieuwekerke und Rega. Diese Hügel, vor allem der Monte Elze, der Kaveisberg und die Kuppe von Zwortemalenhook gestatteten dem Engländer freie Beobachtung über das flache Land bis jenseits Armentières. Die Hügelstellungen selbst waren mit breiten Drahtgittern sehr sorgfältig ausgebaut. Das gleichartige Vorgelände war durch ein vortragendes System von Maschinengewehrnesten außerordentlich geschützt zur Verteidigung hergerichtet. Langsam hatte sich in den letzten Tagen der deutsche Angriff an diese Glacis herangesehen. Die schweren Stützpunkte wurden durch die Geschosse der schweren Mörser zertrümmert. Die Schöße auf den Höhenkuppen, in denen sich die englischen Artilleriebooster aufhielten, brannten lichterloh. Munitionsdépôts flogen mit riesigen schwarzen Rauchwolken in die Luft. Noch vor der für den Angriff festgesetzten Stunde brach die deutsche Infanterie, die Erschütterung der englischen Besatzung wahrnehmend, aus den Sturmstellungen vor. Dank der genauen Feuerleitung der schweren und leichten Batterien gelang es trotzdem, das Feuer so rechtzeitig vorzuliegen, daß die deutschen Sturmwellen unmittelbar hinter den Mörser- und Handgranatenschlägen einen feindlichen Graben nach dem andern erreichen konnten. Die englischen Maschinengewehre wurden durch das schwere Feuer niedergebolen. Aus dem linken englischen Hügel, wo in dichten Büschen und Hecken verschiedene feindliche Stützpunkte unentdeckt geblieben waren, eröffneten einige Maschinengewehre ihr Feuer. Sofort griffen jedoch hier die englischen Truppen ein, die tags zuvor die nördlich Nieuwekerke liegende Stankot-Mühle genommen hatten. Durch Minenwerferfeuer hielten sie die englischen Maschinengewehre nieder. Unaufhaltsam vorwärts trugen die Deutschen den Angriff über den schweren Boden der Sturzflügel, durch Stacheldrahtvorhänge hindurch bis auf die Kuppe der Hügel vor. Englische Artillerie, die entweder in der Umgruppierung begriffen oder ihrer Beobachter beraubt war, hatte den Beginn des Angriffs nicht erkannt. Jedenfalls legte das englische Sperrfeuer dreiviertel Stunde zu spät ein, so daß nicht nur die vorderen Wellen, sondern auch die Masse der nachrückenden deutschen Reserven die feindliche Feuergarde bereits unterlaufen hatten. Mit Erscheinen der ersten Deutschen auf den Höhen begannen die Engländer in zellen Häufen aus ihren Untertänden, Gräben und aus dem Barackenlagern von Bremaerschen zu fliehen. Auch westlich kam ihre Linie zum wanken. Starke deutsche Kräfte rückten in dichten Schwärmen über den jumpigen Grund, der sich vor den Kaveis-Berg hinzieht und erstürmten eine Kuppe nach der andern. Sie jagten in vollem Galopp der Infanterie nach und eröffneten ihr vernichtendes Feuer auf die dichten Reihen der fliehenden Engländer. WTB.

### Die Finnlandunternehmung.

I.  
Abermals in diesem Kriege bewegte sich in der Ostsee eine „Mahaalla zur See“ gen Norden. Kleiner als seinerzeit gegen Rußland, als es gegen das noch mit uns kriegsführende Rußland ging, indes unter nicht weniger schwierigen Umständen.  
Zwar war der Feinde mit Rußland geschlossen, aber die brüdermörderische Rote Garde in Finnland hatte noch eine Reihe von Kriegsschiffen und Unterseebooten zur Hand und war im Besitz der starken Befestigungen von Hangö und Helsingfors. Dazu kam aber vor allem der Umstand, daß sich die deutsche Unternehmung dieses Mal in das mit Minen durch und durch verseuchte Gebiet des Finnischen Meerbusens zu begeben hatte und diese Gewässer zudem noch stark vereist waren.

Der Tätigkeit der Minenjuchfahrzeuge ist eine Grenze gesetzt, sobald die verhältnismäßig kleinen und schwachen Fahrzeuge das Eis nicht mehr zu passieren vermögen oder sobald — und dies wird im allgemeinen noch seltener eintreten — das Eisgerät infolge des Widerstandes des Eises ausschlippt. — Die Einleitung der Unternehmung war nicht vom Wetter begünstigt; stürmischen Wetter, Nebel und Eis ließen die braven, arbeitsfrohen und todesmutigen Minenjuchler auf ihrem langen Weg nur langsam vorwärts kommen.

Aber sie schafften es trotz aller und immer neuen Schwierigkeiten auch diesen Mal, und der Ruf und der Ruhm der deutschen Minenjuchler ist abermals gestiegen.

So konnte der Führer der Unternehmung, Konteradmiral Neurer, mit seinen Streitkräften und der unter Befehl des Kapitäns zur See Bremer stehende Transportflotte am 2. Ostertage die Fahrt nordwärts zur Unterflügelung der sich nach Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung und dem Segnungen des Friedens, sehnennden Finnen antreten.

Vorher hatten die auf großen Schiffen des Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Südamerika-Linie eingeschifften Feldzeugen geleut, was sie beim Ausbruch von Feuer, bei Kollisionen und vor allem, was sie beim Austreten ihres Schiffes auf eine Mine zu tun haben würden.

Das inzwischen eingetretene herrliche, ruhige Wetter machte die Seefahrt zu einem erholenden Genuß, dessen Reize erhöht wurden, als mit dem Erreichen der Breiten der Baltischen Inseln sich erst Eisglocken und später kleinere Eisfelder zeigten. Nur die Eisfamkeit der See fiel auf, denn trotz zweitägiger Fahrt war weit und breit nicht eine Rauchjähne, ein Schiff oder auch nur ein Fischer zu sehen.

Sehr schwierig für die fernmännliche Oberleitung wie für die Führer der großen Transportflotte war die letzte Nacht vor dem Ziel. Es galt ausgedehnte Minenfelder zu passieren und immer wieder waren die Minenjuchler seit dem Eintritt in den Finnischen Meerbusen beim Schaffen einer sicheren Fahrstraße auf Minen gestoßen. In dieser Minengefahr kamen mit der nächsten Annäherung an Hangö sehr erhebliche navigationsische Schwierigkeiten, welche durch das Nichtbrennen der Feuer an der finnischen Küste noch erhöht wurden.

Mit Klarheit zum Geleite führten im Morgenrauen des 3. April unter dem Vortritt von Minenjuchern die der Transportflotte vorausmarschierenden Umlenkflotte an die Insel Russarö heran. Diese beherrscht den Eingang zum Hafen von Hangö und war als stark besetzt bekannt. Gleichzeitig waren von Flugzeugmutter Schiffen Seefluger zu Wasser gelassen, die aufstiegen und die Insel sowie den Hafen und die Stadt Hangö erkundeten.

Trotzdem von der Besatzung Widerstand erwartet wurde, mußte schon im Hinblick auf den mit Rußland abgeschlossenen Frieden zunächst eine freiwillige Übergabe der Befestigungen versucht werden. Der Dampfer „Sowöris“ brachte den Parlamentär mit einigen 50 Mann nach Russarö und bald zeigten ausstehende weiße einzelne Sterne an, daß sich der auf der Insel noch befindliche Rest der Besatzung widerstandslos in die Besetzung der Insel durch unsere Flakjäger legte. Die deutsche Kriegsflotte lag am Leuchtturm und der Signalstation der Insel hoch und der Wettermarsch auf die Reede von Hangö konnte angetreten werden.

Da zwischen Russarö und der Stadt ein dichtes Treibschiff lag, wurden Sperrbrecher vorausgeschickt, um die Hafengewässer vor Einlaufen der Transportfahrzeuge auf Minenfreiheit zu unterziehen. Die geführte großen Dampfer führten, das Eis zerbrechend hin und her, und bald war es möglich, den ersten Stotrupp auf Torpedobooten und starken Schleppern nach Land zu jähren. Diesen voraus fuhr der große und starke finnische Eisbrecher „Sampo“, der, am Heck die rote finnische Fahne mit dem goldenen Löwen, schon bei den Kalandsinseln außerordentlich wertvolle Dienste geleistet hatte.

Die Rote Garde hatte, wie später durch Befragen des Leuchtturmwärters von Russarö festgestellt wurde, in der Nacht vom 2. und 3. April um 2 Uhr morgens den ersten Verdacht über die tatsächliche Annäherung einer deutschen Expedition geschöpft. Man hatte von Hangö aus verdächtige Fahrzeuge nach See zu erkennen geglaubt und Russarö telefonisch um nähere Feststellung ersucht. Als dann beim Hellwerden das anmarschierende Geschwader von Hangö aus entdeckt wurde, entschloß man sich zur eiligen Flucht. Ohne ihrem merkwürdigen und sträckerlichen Prinzip, alles zu zerstören, wurde im Hafen vernichtet, was sich in der Eile noch vernichten ließ. In fünf gewaltigen Explosionen wurde ein Torpedodampfer und vier im Hafen liegende russische Unterseeboote von der Roten Garde zerstört,

15. April 1918.

ige.

rr

en schweren Ver-

7 Jahren in einem

ifenfieder

Kindern.

16. April 1918.

ige.

schmerzliche Nach-

inziger Sohn

ible

ür das Vaterland

in Eltern:

geb. Dech.

ige.

Bersandien und Be-

ermitt die Schmerzliche

lebe Schwester, Tante

ne Lehre

raiste

hanft in dem Herrn

unterbliebenen.

mittag 2 Uhr.

Stahlbaf.

r, 16. April 1918.

ze.

ud

hr im Alter von 9 1/2

l, Hauptlehrer

Frau.

nachmittags 3 Uhr.

empfehl

6. W. Jaiser, Nagold.





die darauf in dem bereitgestellten Eisenbahnzug die Stadt Hangd in der Richtung auf Helfingsfors verließ. Die gewaltige schwarze Rauchwolke des brennenden Vorratsdampfers war das Zeichen, unter dem dann die großen Transportdampfer, vom Flaggschiff des Admirals Kreuzer geführt, ihre Ankerplätze vor Hangd aufsuchten, um mit der Landung des Gros, unserer überall Ordnung schaffenden Feldgrauen zu beginnen. WTB.

### Lloyd Georges gewagtester Schritt

Ein in Berlin lebender Herr irischer Abkunft, der auf neutralem Wege Verbindung mit seiner Heimat aufrecht erhält, schreibt der „Bild“ 3g.:

Lloyd George, der Lotengraber Englands, hat seit zwei Jahren ein immer gewagteres Spiel mit der britischen Wehrpflicht getrieben. Der gefährlichste Schritt aber, der an den Rand des Abgrunds führt, ist die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland. Der Anfang März dieses Jahres verstorbenen nationalistische Irenführer Redmond war gewiß kein Feind Englands. Er war in den Augen der Sinn-Freier sogar ein Verräter an der irischen Sache. Aber im Punkte der Wehrpflicht blieb er unerbittlich. Noch kurz vor seinem Tode erklärte er öffentlich, die Einführung der Wehrpflicht würde alle Iren gegen Großbritannien zusammenschließen. Jedes Dorf in Irland werde sich dem widersetzen. Schon die Bedrohung mit der Wehrpflicht werde die freiwillige Werbung zum Stillstand bringen. Eine Voraussetzung, die sich erfüllt hat. Seitdem die Einzelheiten der Lloyd Georgeschen Befehlsvorlage bekannt sind, geht kein Ire den Werbem mehr ins Guro. Dazu kommt noch folgendes: Die Verluste der irischen Truppenteile bei den letzten Schlachten in Nordfrankreich sind ungeheuer, so ungeheuer, daß man eine besondere Erklärung dafür suchen mußte. Und man hat sie gefunden. Gefangene irische Offiziere äußern offen und ungefragt die Ansicht, daß der dauernde Einsatz ihrer Mannschaften an den Hauptbrennpunkten des Kampfes absichtlich angeordnet wurde, weil England die völlige Aufopferung der irischen Truppen beschloß habe. In einem neutralen Lande wird zurzeit eine irische Flugschrift gedruckt, die sich mit demselben Gedanken beschäftigt. Sie trägt den Titel: „Der verlorene Krieg.“ Darin wird den Iren klargelegt, daß die Engländer die Unmöglichkeit, Deutschland zu vernichten, wohl einsehen, aber auch die Manneskraft Irlands noch schwächen wollen, um nicht nach der Niederlage auf dem Festlande den irischen Feind zu Hause fürchten zu müssen. Eine andere Flugschrift, „Die Lage Englands, ist in England beschlagnahmt worden, geht aber in Irland von Hand zu Hand. Die Ungunstigkeit gegen England ist bis zum Siedepunkt gestiegen. Junge Irländer und selbst solche, die für den Militärdienst nicht mehr in Betracht kommen, stehen unter strengster Polizeiaufsicht. Es ist niemand erlaubt, von einem Dorf in ein anderes überzufahren, wenn er nicht Gefahr laufen will, sofort verhaftet und nach England verschickt zu werden, wo sich alsbald das übliche Schicksal an ihm erfüllt und er in einer der englischen Kasernen als Tommy aufwacht. Aber die amerikanischen

Iren stehen trotz der englisch-amerikanischen Waffenbrüderschaft entschlossen auf Seiten der alten Heimat. In Hunderttausenden von Exemplaren wird ein Brief des Präsidenten des New Yorker „Irishmen Vereins“ verbreitet, in dem es heißt: Sobald die Engländer den Versuch machen, in Irland die Wehrpflicht einzuführen, wird das ganze Volk aufstehen. Man muß die irischen Brüder vor den englischen Mörder retten! Sobald das Wort „Wehrpflicht“ ertönt, werden 200 000 gut ausgerüstete Irländer England an den Hals springen. Englands Schwäche ist „Irlands Gelegenheit“ und niemals wird eine solche wiederkehren. Der Vorsitzende der Vereinigten irisch-amerikanischen Gesellschaften, Speliffy, die etwa 120 Vereine umfassen, erklärte: „200 000 junge Irländer haben Mousergewehre, und sobald die Wehrpflicht mit Gewalt eingeführt werden soll, wird die Revolution da sein, und wir sind mit allen modernen Kriegsausrüstungsgegenständen versehen. Auch Gase werden wir in Irland fabricieren. England befindet sich jetzt in einer schlimmen Lage. Es hat seine Wälder betrogen, diese wissen es auch und sind mit Britannien unzufrieden. England hat nicht genügend Männer. Nun sollen wir Irländer gezwungen werden, den Engländern die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Aber das wird ihnen niemals gelingen, 400 000 Irländer stehen bewaffnet bereit, und Deutschland wird uns auch nicht im Stich lassen. Was kümmert mich die amerikanische Relegobestellung. Wir tun, was unsere Pflicht ist, wir Irländer, die wir insolge der furchtbaren Bedrückungen durch die Engländer hierher geflohen sind. Wir werden unsere Brüder in Irland nicht im Stich lassen, wir werden ihnen helfen, sich von der englischen Tyrannei freizumachen und ein freies Irland wieder zu errichten.“ Das ist nun allerdings reichlich optimistisch. Aber England wird an der irischen Wehrpflicht, die ihm Lloyd George zu schlucken gibt, furchtbar zu nützen haben. Darauf kann es sich gefaßt machen.

Berlin, 16. April. WTB.

Zu einem Artikel des „Spectator“, der die Militärlage in Irland zu erzwingen empfiehlt, sagte de Salera in einer Rede in Lismore am 8. April: Der sympathische Grundgedanke einer traditionellen Politik Englands gegenüber den kleinen Nationen sei: Argumentiert nicht, sondern schließt Irland hört nicht zum erstenmal die Mahnung, daß die Engländer nicht zögern sollten, zu schließen. Er erwiderte dem „Spectator“, daß Irland Gott sei Dank Männer besitze, die darauf zu antworten verstanden; dieses Spiel des Schießens müsse man zu zweien spielen. So gebe nur einen Zug, die Einführung der Militärlage zu Fall zu bringen. Die Irländer könnten nur einmal sterben. Es sei besser, dasheim in Irland als in Flandern durch deutsche oder von den Deutschen erbeuteten englischen Kanonen den Tod zu erleiden. Das irische Volk müsse wie ein Mann zusammenstehen und jedem Versuch der Einführung der Wehrpflicht bis zum Tode Widerstand leisten. Arnold Bennett nennt in der „Daily News“ den Plan der Einführung der Wehrpflicht in Irland eine tragische Torheit und sagt: Infolge der militärischen

Dummheiten gegen Irland bei Beginn des Krieges hätten wir dort ungeheure Massen ausgebildeter Truppen, die an der Front sein sollten. Natürlich darf ich die Zahlen nicht angeben, aber ich kann sagen, daß unidngst in einer einzigen irischen Graskraft reichlich die Hälfte dessen stand, was das ganze neue Mannschafsterrückgezet uns bringen wird und zwar viel bessere Truppen.

Amsterdam, 17. April. WTB.

Nach einem hiesigen Blatt erfahren die Times aus Dublin, daß in ganz Irland große Enttäuschung über das Dienstpflichtgesetz herrscht. Die Sinn-Freier sprechen von Opposition. Die parlamentarischen Nationalisten scheinen mehr an eine Politik des passiven Widerstandes zu denken. Die katholische Geistlichkeit in Armagh hielt Versammlungen ab, um einen feierlichen Bund gegen die Einführung der Dienstpflicht zu stiften.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April. WTB.

Am Bundesratsitzung v. Bayer, Dr. Lewald, v. Wrisberg, v. Capelle, v. Scheuch und Schiffer.

Vizepräsident Dr. Foauche eröffnete die Sitzung um 2.15 Uhr. Er gedenkt der neuen großen Erfolge unseres Heeres, die die Hoffnung zulassen, daß wir auf dem Wege des Sieges fortschreiten werden. Auf den Glückwunsch des Reichstages an den Kaiser und an Generalfeldmarschall von Hindenburg sind telegraphische Antworten eingelaufen. Eingegangen sind die neuen Steuerentwürfe. Das Andenken des Abgeordneten Stolte (Unabh. Soz.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge, die erledigt werden.

Sodann wird die Beratung des mündlichen Berichtes des Hauptausschusses über die Anträge auf Erlass einer Bundesratsverordnung betreffend die

Ueberwachung der für den Heeresbedarf arbeitenden Betriebe (Dolmetsch)

fortgesetzt.

Reinath (Natl.): Das Gerichtsurteil über die Frage der geschlossenen Kalkulation muß abgewartet werden. Das Vergehen wegen Landesverrats ist inzwischen eingeführt worden. Henke (Unabh. Soz.): Ist es wahr, daß die Gewerkschaft in Oberndorf daran gedacht hat, die Produktion einschränken zu lassen, wenn nicht höhere Preise bezahlt werden.

Generalmajor Scheuch: Von einer Drohung der Gewerkschaft Kaufers in Oberndorf, die Produktion einzustellen, ist nichts bekannt.

Haußmann (Fort. Volksp.): Wird gegen die anderen Fabriken von Flugzeugmotoren in gleicher Weise vorgegangen, und sind von ihnen Kalkulationen und Unterlagen vorgelegt worden?

Generalmajor v. Weisberg: Es sind von allen Motorenfirmen die gesamten Preisunterlagen gefordert worden. Von einem Teil der Werke wurden sie auf einen

### Bei unserer Marine in Flandern.\*

10. An der See-front.

Noch liegt das tiefe Dunkel des frühen kalten Morgens über dem flandrischen flachen Land, als der rüftig an-greifende Marinegaul mich im kleinen Gefährt nach der See-front bringt. An den Stellungen zur Linken herrscht em-pfinge Artillerieleistigkeit. In gewissen Abständen blitzen Leuchtgranaten auf, zerbersten über dem Vorgefände und den fernliegenden Stellungen, senken sich dann langsam und tauchen mit strahlend hellem Lichte die Umgegend in blendende Helligkeit. Wollten die Feinde in diesen Stunden kurz vor der Dämmerung unter dem Schutz der Dunkelheit einen überraschenden Angriff unternehmen, so wird die helle Luftfackel zum Verräter ihrer Pläne. Weiter südwärts zuckt es unaufhörlich gespensterhaft auf wie fernes Wetter-leuchten: Das Mündungsfeuer der Feindgeschütze, deren dumpfen Grollen leise polternd herüberrollt.

Als der junge Tag zu dämmern beginnt, sind wir am Ziel, dem bekannten belgischen Badeort. Der Wagen wird entlassen, ein junger Offizier vom schweren Korps-artillerie-Regiment übernimmt die Führung. Westwärts wandern wir. Nahe am Strand durch die Dünen. Hart an der schmutzigen Straße, die von Ostende kommt, dehnt sich zur rechten die weite See, noch, wie fast immer am Morgen, in einem leichten grauen Dunstschleier eingehüllt. Das Meer läßt seine Stimme erdnen. Ununterbrochen rollt die schäumende Brandung heran und beneigt liebend den hellen Sand des flachen Strandes. Auf der breiten Straße herrscht reger Verkehr. Mannschaften, leere Munitionswagen, Geschütze, Vorratswagen kommen aus den Stellungen zurück. Hier begegnet uns ein Handwagen, der sein Tag- oder richtiger Nachtwerk vollendet und nun zu weiterer Verwendung in den Standort geht. Dort kommt ein mit altem Bauholz, Brettern, Bohlen und Balken vollgeladener Marinewagen. Brennholz. Oben auf der Fracht thronen ein Haufen luftiger, graublauer Nachschuppen. Auch einige Fuhrwerke hat man in guter Kammerhaft mit aufsitzen lassen. Die fröhe Schar kichert und lacht und macht sanfte Wege über die Berliner Droschkenkletterer anderer Fuhrwerke, die in steter Folge den Weg bestücken. Ein Schild festet meine Aufmerksamkeit: Strohpögel. Auf meine erstaunte Frage höre ich, daß sie auf dieser viel befahrenen Strandstraße für

\*) „Bild“, 3g. 20. 49, 60, 68, 69, 68, 68, 70 u. 85.

Ordnung sorgt, festgefahrene Fuhrwerke besetzt, klassische Granatrichter nach nördlicher Beschleung am frühen Morgen zumletzt und so den Fahrdamm wieder notdürftig herstellt, um keine Verkehrsstörung eintreten zu lassen.

Je weiter wir westwärts kommen, je näher heran an die Front, desto eindrucksvoller, grauenerregender wird das Bild von den Spuren des Krieges. Hohe Hotelpaläste und überladene Badeotellen in Mittelhercke und Bad Westende hat der Krieg in Ruinen verwandelt. Zerissen, zerbrockelt und zerbrochen starren die verrosteten Fassaden mit ihren zertrümmerten leeren Fenstern geisterhaft auf die weite ewiggleiche See. Fast keins der prunkvollen Häuser ist heil. Die englischen Freande, Besetzer und Beschützer der kleinen Nationen haben die kleinen Badeorte planmäßig zerstört. Vielleicht nicht nur, um den gehassten Deutschen zu schaden, sondern um bei dieser Gelegenheit gleichzeitig eine unbedequate Konkurrenz der zahlreichen englischen Badeorte zu vernichten. Klassische Reienlöcher haben die englischen schweren Geschütze in das Mauerwerk gerissen. So, eine 38-Zentimeter-Granate ist glatt durch einen Hotelbau hindurchgegangen, so daß man durch den Schutzkanal den blauen Himmel leuchten sieht. Interessiert liest man die Namen dieser Zeugen einer ehemals sehr stolzen, mehr der Gemütsucht als der Erholung gewidmeten Zeit: Hotel Eggeforter (in dem manch guter Hundsternmark-schein sphen blieb), Villa Marguacille, Stephanie, Saushine, La Paia. Eine grausame Fronte, von einer Villa des „Sonnenscheiters“ und des „Friedens“ hier zu lesen. Diese einst blühenden Badeorte sind jetzt Trümmerstätten, dank den englischen Granaten. Und da reden unsere Feinde immer davon, daß Deutschland den Schaden in Belgien wieder gutzumachen hätte. Nun, bis jetzt habe ich aber nur solche Zerstörungen gesehen, die durch englische Granaten angerichtet waren. Hat nicht auch das hart am Meere gelegene Marinehospital die Granaten englischer Monitore von See aus gesplitert? Und die Ostender Kathedrale? Und all die heiligen Häuser und Grottenhöfe in dieser Kampzone? Also mag Belgien die Forderung auf Schadenersatz ruhig in London überreichen.

Wir verlassen die Strandpromenade und kasseln durch den weichen Dünenland, in dem die Anschel verankern. Neue Zeugen für die furchtbare Wucht des englischen Feuers in jenen sommerlichen Großkampftagen, durchschreiten wir ein Meer von Sprengstücken und Granatrichtern. Hier ist buchstäblich kein Geometer, in dem nicht verrostete Sprengstücke liegen. Dazu die vielen, vielen Blindgänger, große und kleine von 7-Zentimeter bis zum mannsgroßen

38-Zentimeter. Sonderbarerweise fehlt bei ihnen allen das Kupfer- und Messingmetall der Führungsringe. Oft auch die Münder. Dieses wertvolle Metall ist längst den Sammelstellen zugeflossen und hat fleißigen grauen Blausacken zu einer erheblichen Nebenindustrie verholfen. Zersto-fene Laufgräben, tiefige gähnende Granatrichter, zertrüm-merte Betonstümpfe. In einem von ihnen ist ein 28-Zentimeter-Geschütz kreiert. 100 Meter weit sind die schweren Betonklötze und Stützträger herumgewirbelt worden. In einen anderen schlug eine 38-Zentimetergranate ein, ergol-derte im Munitionsräum und richtete grauenhafte Ver-letzungen an. Während noch die Granaten andauernd explodierten, drangen Leutnant d. R. Koel und Artilleristen-mat Haake in die Höhe und holten drei Mann heraus. Das Schwarze Kreuz I. Klasse war der wohlverdiente Lohn für die beiden Braven.

Bergauf, bergab klettern wir, über Stachelbüsche und Trümmer, durch Leichter und Dünenlöcher. Ankerst mühsam ist das Fortkommen; des Fluglans ist kein gutes Wachgebiet. Aber wie hinderlich ist solche Dünen-wanderung gegen das Fahren von Pferd und Wagen in diesem flachen Boden. Es muß Titanenarbeit gewesen sein, die schweren Geschütze in die Dünenstellungen zu bringen, die Munition und das Material für die Unter-stände; die Marine hat sie aber verrichtet.

Wir sind auf dem Rückweg. Meine Mitbegleide fragt nach den Möglichkeiten einer englischen Landung. „Ausgeschlossen!“ Bischoff wäre sie möglich gewesen in den ersten Kriegsmo-naten, als die ungeheure Küstenschiffung erst im Entstehen war. Aber heute unmöglich. Ganz ob-gesehen von den navigatorischen Schwierigkeiten, den vielen vor der Küste liegenden Sandbänken, den hohen Wasserständen, machen heute die deutschen Abwehr-maßnahmen einen Landungsversuch aussichtslos. Ich lasse mich näher unterweisen, lasse mir dies und jenes zeigen. Die riesigen Scheinwerferstände, die Stachelbüschel-häute, Beobachtungsstände, Strandgeschütze, Maschinengewehrs-tände und vor allem die Küstenbatterien. Ja, es ist ein-zuzusehen, ein Landungsversuch der Engländer hätte hier nicht einmal den Anfangserfolg wie auf Gallipoli. Die pärtige Seeferkung der Welt von Westende-Bad nach Ostend und Blankenberghe bis zur belgischen Grenze, unsere flandrische See-front, sie würde jeden Landungsversuch im Keime er-sticken. Diese Ubergangung festigte ich noch mehr bei dem Besuch einiger Küstenbatterien, denen ich den näch-sten Abschied widmen werde.





des Krieges hatten Truppen, die an die Zahlen nicht in einer einzigen stehen stand, was das bringen wird und

April. W.B. en die Tans aus strkung über das einer sprechen von thonalisten schelen Standes zu denken. ch hielt Versam- gegen die Einföh-

April. W.B. Lewald, v. Wris-

die Sitzung um n Erfolge unsees wir auf dem Wege den Stikawisch generalfeldmarschall worten eingelassen. nersollagen. Das (nahh. Soz.) wird Auf der Tages- ledigt werden. indischen Berichts auf Erlaß einer eeresbedarf e

teil über die Frage erteil werden. Das wischen eingelieft es wahr, daß die t hat, die Pro- ch höhere Preise

in einer Drohung die Produktion

Es sind von verlagten gefordert irden sie auf einen

el ihnen allen das bringe. Oft auch längt den Som- raunen Blawachen hofen. Zerschö- ritrichter, gerich- ik ein 28-Zent- sind die schweren beit worden. In ranate ein, ergo- grauenhafte Ver- analen andauernd und Artilleristen- Mann heraus. chloerbiente Bohm

Schiedsdrühte und Aushersch müß- d ist kein gutes solche Dänen- und Wagen in enarbeit gewekt anstellungen zu al für die Inter-

eine Mißbegriebe lischen Landung. glich gewesen in re Kästenstellung glich. Ganz ob- halten, den de- ken, dem Nation wischen Abwehr- los. Ich lasse ud jenes zeigen. chdrähte: hane, Maschinenwerke- Sa, es ist ein- er hätte hier nicht oll. Die Pärße nach Osten und unsere landwirtsch im Reime er- noch mehr bel ch den näch-

Beschluß des Verbandes der Motorenfabriken hin vorverlegt. Andere Firmen haben in bereitwilliger Weise Einblick in ihre Berechnungen gestattet, so daß es der Heeresverwaltung möglich war, sich aus diesen über die Angemessenheit der Preise ein Urteil zu bilden.

Nach einer weiteren Bemerkung des Abg. Schiele (Konf.) schließt die Aussprache. Die Entschlebung wird einstimmig angenommen. Schluß 7/7 Uhr.

An den Reichstag, der sich nach längerer Pause wieder versammelte, treten, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt, wichtige Aufgaben auf dem Gebiet der Kriegswirtschaft und der Sozialpolitik heran. Den Auftakt zu einer weit ausgreifenden Reform bildet die Vorlegung eines Gesetzentwurfs auf dem Gebiet der Bevölkerungsstatistik. Im Mittelpunkt der Erörterungen über die Finanzpolitik werden die neuen Steuerentwürfe stehen, die früher oder später kommen müssen. Schließlich wird der Reichstag sich mit der kleinen Reichstagsreform beschäftigen, die einige größtenteils Wahlkreise zu einem Wahlkreisgebiet vereintigt und für diese unter Vermehrung der Zahl der Abgeordneten die Verhältniswahl einführen will. Mit diesem Gesetzentwurf erscheint auf der Tagesordnung das große, heißumstrittene Thema der innerpolitischen Reform, bei deren Behandlung nächst den Kriegs- und Friedenszielen Besonnenheit und Ruhe am meisten nottut.

**Tagesneuigkeiten.**

**Verdächtige Sympathie-Gezeugung.**

Bern, 17. April. W.B. Die Vereinigung Beforabiers mit Rumänien wird von der französischen Presse günstig aufgenommen. Die Lösung entspricht dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, wie das allgemeine Urteil lautet. „Petit Parisien“ erklärt, Rumänien sei nach wie vor Frankreichs Freund und Verbündeter. Man müsse sich freuen, daß Beforabien zu Rumänien komme. Beforabien werde übrigens als rumänische Provinz dem deutschen Einfluß besser entzogen.

**Die französische Presse zur Sage.**

Bern, 17. April. W.B. Nach anfänglichen Jögern gibt die französische Presse vom 11. und 12. April zu, daß die Kämpfe bei Armentieres nicht nur eine Diversion sondern eine großangelegte Schlacht seien. Die Deutschen hätten am ersten Tage einige Vorteile errungen, sagen die Blätter, hätten aber die Schlacht noch nicht gewonnen. „Echo de Paris“ verlangt, daß alle Referees aus England herangezogen werden, selbst diejenigen, die French aus unbegründeter Furcht vor einer deutschen Landung in England zurückgehalten habe.

**Graf Preysing †.**

Berlin, 17. April. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge ist der durch seine hühen Weiderrite an der Uschatschka-Linie berühmt gewordene bayrische Rittermeister Reichgraf Graf Preysing 38 Jahre alt gefallen. Er war der zweite Sohn des durch seine Freundschaft mit dem jetzigen König bekannten Zentrumspolitikers Grafen Konrad Preysing.

**Die Abübung der englischen Soldaten.**

Rotterdam, 17. April. W.B. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London berichtete der englische Kriegsberichterstatter Gibbs aus Nordfrankreich vom Sonntag: Viele unserer Mannschaften sind so ermüdet von den wochenlangen Kämpfen, daß sie sich kaum noch auf den Beinen halten können. Trotzdem leisten sie den fortwährenden Angriffen Widerstand. Dit kämpfen sie wie Schlafwandler weiter, und wenn eine Pause in dem Kampf eintritt, legen sie sich auf offenem Felde in die Gräben oder unter Hecken und fallen in einen tiefen Schlaf, bis sie wieder aufgeweckt werden. Einige von den Leuten kehren mit einigen Tagen Pause schon seit dem 21. März im Gesicht.

**Der Kaiser an die Wälden.**

R. V. Nowno, 17. April. Der Karr. B. wird aus Riga gemeldet: An den Borhenden des Landesrats, Landesmarschall Pilsar in Riga. Der mit in so heralcher Weise dargebrachte Dank des Landesrats von Lönand, Estland, Riga und Dorsel für die Befreiung der alten Ordensländer von ihrer Bedrängnis hat mich tief gerührt. Ich danke Gott von ganzem Herzen, daß er mich und meine Armeen das Werkzeug für diese Befreiung hat sein lassen und mir die Möglichkeit gegeben hat, die Jahnsit der alten durch deutsche Arbeit geschaffenen Lande auf eine sichere Grundlage zu stellen. Die Bitte des Landesrats um Anschluß an das Deutsche Reich unter meinem Szepter wird mit Wohlwollen geprüft werden. Ich nehme sie als ein Zeichen des Vertrauens zu meiner Person, und meinem Hause und zu Deutschlands Zukunft und spreche dem Landesrat meinen kaiserlichen Dank dafür aus. Wilhelm I. R.

**Der neue österreichisch-ungarische Minister des Aushern.**

Wien, 17. April. W.B. Seine R. und R. Apostolische Majestät hat den gemeinsamen Finanzminister Baron Stephan Burian von Rajecz zum Minister des Kaiserlichen und Königlichcn Hauses und des Aushern ernannt.

Burian von Rajecz entstammt einer mgarischen Adelsfamilie und steht heute im 68. Lebensjahre. Am 24. Juni 1908 wurde er als Nachfolger Rallags mit der Lei-

tung des gemeinsamen Finanzministeriums und der Verwaltung Bosniens betraut. Am 20. Februar 1912 schied Graf Burian von der Stelle eines gemeinsamen Finanzministers und Verwalters Bosniens. Nach dem Rücktritt des Herrn von Lukacs trat Burian als Minister am königlichen Hoflager in das Kabinett Toga ein. Als dann am 13. Januar 1915 Graf Burichold als Leiter der auswärtigen Politik des Donauraates zurücktrat, folgte ihm in dieser Stelle Graf Burian. Bei der Umbelegung der Aemter nach dem Tode des Kaisers Franz Joseph wurde er durch Czernin ersetzt; gleichzeitig wurde er in den Grafenstand versetzt.

**Aus Stadt und Bezirk.**

Magold, 18. April 1918.

**Shrentafel.** Landkurmman Karl Wolf, Lehrer von Felshausen wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

**Entlassung der Landsturmlente des Jahrgangs 1869.**

Die nach dem Erlaß vom 1. April 1918 zu entlassenden Landsturmlente des Feldheeres, die sich zurzeit als Beurlaube usw. in der Heimat aufhalten, sind von der Verpflichtung zur Rückkehr in ihre Feldstellen usw. entbunden und haben sich bei den zuständigen Erfahrungsstellen zwecks Entlassung einzufinden. Letztere sind grundsätzlich auch für die Entlassung der im Felde befindlichen Landsturmlente zuständig.

**Aus dem übrigen Württemberg.**

**er Unterjettingen.** Eine von Hauptlehrer Haarer an den besondern Opferlagen für das rote Kreuz vorgenommene Hausammlung ergab 375 Mk., vornehmlich zur ersten Unterstützung der aus der Kriegesgefangenschaft Helmkehrer.

**Calw.** Am 5. April ist bekanntlich unser Stadtschultheiß, Hauptmann d. R. und Bataillonskommandeur Eduard Conz an der Spitze seines Bataillons im Nachgefallen, der Inhaber des Eisernen Kreuzes, des Militär-Verdienstordens, des Friedrichsordens 1. Klasse mit Schwertern und des Preuß. Hausordens von Hohenzollern mit Schwertern war, folgenden Nachruf: Seit 3 1/2 Jahren hat Hauptmann Conz mit seinem Bataillon an allen Kämpfen und Erfolgen des Regiments rühmlichsten Anteil genommen. In den Argonnen, in den Somme- und Flandernschlachten und zuletzt in dem gewaltigen Ringen dieser Tage hat er in seinen Leistungen ein Höchstmaß militärischer Führereigenschaft und persönlicher Tapferkeit geoffenbart. Als Kamerad hat er durch sein alzeit helteres Wesen, durch seine Treue und Anspruchslosigkeit unser aller Herzen gewonnen. Seine Untergebenen betrauen einen fürsorglichen, hochgeschätzten Vorgesetzten und wohlwollenden Betater. Sein Name wird für alle Zeiten mit der Geschichte des Regiments verbunden bleiben.

**x Horb.** Die am letzten Sonntag hier eröffnete Gemäldeausstellung erfreut sich andauernd eines guten Besuchs. Alle Kreise bringen ihr lebhaftes Interesse entgegen. Auch sind bereits eine größere Anzahl Bilder angekauft. Die Ausstellung ist im oberen Stockwerk des neuen Schulhauses untergebracht und füllt 4 große Räume. In zweien zeigt Professor Karl Schickhardt über 40 Gemälde kleineren und großen Formates, die durchweg treffliche Proben seines großen Könnens sind. — Der große Raum daneben ist den Werken Eugen Wolffs (Filsch) gewidmet. Auch diese finden großes Interesse. — In dem gallerieähnlichen Saal finden wir stilvoll abgerundete Zeichnungen aus dem Felde von O. Elshäfer-Forzheim, sowie eine staatliche Zahl hübscher Gemälde und Skizzen von Stadtpfarrer Wöhr-Horb. Es sind durchweg frisch gefasene und sorgfältig gemalte Ansichten, die schon ihrer hübschen Motive wegen viele Anerkennung finden. — S. Mater-Eisenbäck, ein junger Keutlinger Künstler, hat einige hübsche Landschaften und Studienköpfe gesandt. — Die dazwischen hängenden künstlerisch gesehenen und technisch vollendeten Lichtbildstudien des früheren Württinger Pfarrherrn Helm-Urlingen bilden eine gern gesehene Beigabe und helfen die in ihrer Bescheidenheit, aber dennoch geschmackvollen Ausmachung sehr ansprechende Ausstellung zu einem geschlossenen Ganzen abzurunden. Möge ihr noch fernertun ein gleich guter Besuch beschieden sein, umsonst als der Beitrag der Kriegesfürsorge zugewendet wird.

**Herrenberg.** Die hiesigen bürgerlichen Kollegien haben auf Antrag von Stadtschultheiß Haarer beschlossen, für die hiesigen Kriegswaisen die Kriegspatenschaft im Anschluß an die vom Landesverband für Jugendfürsorge, Abteilung Kriegspatenschaft, getroffene Einrichtung zu übernehmen. Damit ist ein neues segensreiches Glied in die Reihe der Maßnahmen zur Linderung von Kriegsnot eingeführt, welche auch hier reich entwickelt sind und gerade auch von den bürgerlichen Kollegien tatkräftige Förderung erfahren.

**r Stuttgart.** In einer Stuttgarter Uhrenhandlung sind zwei Arbeiter beim Ankauf von Dampfmaschinen und elektrischen Batterien aufgefallen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß es sich um zwei freie belgische Arbeiter handelte, die französischen Kriegsgefangenen durch Bwendung durch Gegenstände zur Flucht verhalfen wollten. Die Belgier hatten auf einer auswärtigen Arbeitstafel Gelegenheit, mit den Franzosen zusammenzukommen. Sie sind festgenommen.

**z Vom Bodensee.** Der Wasserstand des Bodensees ist selten so niedrig gewesen, wie gegenwärtig. Die Dampfschiffahrtinspektion Friedrichshafen gibt bekannt,

daß wegen unzureichenden Wasserstandes das Bald Schachen bis auf weiteres von den Schiffen nicht angefahren werden kann. **r Urach.** Ein Fabrikmädchen von Wüilingen löstete beim Eigarettenrauchen auf dem Hochberg einen Waldbrand, durch den ein bedeutender Schaden entstand. Es sind mehrere Morgen Fichtenbestand vernichtet.

**Verkauf von Pferden.**

Die Zentralstelle für die Landwirtschaft wird im Laufe der nächsten Zeit aus dem Bereich des Oberbefehlshabers Ost 100 arbeitsverwendungsfähige Pferde (vorwiegend kleinere Pferde) erhalten. Sie werden in Stuttgart-Gaisburg zum Ankaufspreis zuzüglich den Ankosten verkauft werden. Die Pferde werden nur an Landwirte, Gewerbetreibende und andere Personen, die notwendig ein Pferd brauchen, abgegeben, wenn sie im Besitz eines Glaubensscheines (Ausweises) des R. Kell. Generalkommandos sind.

**Letzte Nachrichten.**

Sämtliche GKG.

**Die Verbindung zwischen England und Frankreich um jeden Preis zu halten.**

Berlin, 18. April. Draht. Die „Nat. Ztg.“ meldet aus dem Haag: Die „Times“ haben hervor, daß General Foch enger Befürworter des vitalen Grundgesetzes ist, daß die Hälften am Kanal und die Verbindung zwischen Frankreich und England um jeden Preis erhalten werden müsse.

**Französische Besorgnisse.**

Bern, 17. April. W.B. Draht. Die Entwicklung der Schlacht von Armentieres wird in Frankreich aufmerksam verfolgt. Die dortigen deutschen Fortschritte werden sogar zugegeben. „Petit Journal“ erklärt, wenn die Deutschen die Höhen bei St. Omer und Passel erreichen können, müssen die Engländer und Belgier die Stellungen an der Dier räumen. Die deutsche Offensive könne einen gefährlichen Umfang annehmen.

**Die Beschiebung von Paris.**

Paris, 17. April. W.B. Draht. Havas meldet: Das weittragende Geschütz letzte die Beschiebung der Gegend von Paris im Lauf des 17. April fort. 13 Personen wurden getötet, 45 verwundet.

**Deutsche Artillerietätigkeit vor der Festung Loul.**

Zürich, 18. April. Draht. Der „Gros“ meldet aus Paris: Die Deutsche Artillerietätigkeit konzentriert sich auf die Festung Loul. Von Nancy bis Belfort leiden die ersten französischen Linien durch die seit zwei Wochen fortdauernde Beschiebung durch den Feind.

**Geheigerte Artillerietätigkeit an der ganzen Front.**

Genf, 18. April. Draht. Der „Temps“ meldet: Die Artillerietätigkeit an der ganzen Front steigerte sich in den letzten 48 Stunden wieder. Wir sehen allem Anschein nach vor einem neuen Abschnitt der großen Kämpfe.

**Die Kriegslage am Abend des 17. April**

Berlin, 17. April Draht. W.B. Amlich wird mitgeteilt: Auf dem Kampffelde der vorjährigen Flandernschlacht wurde Poelsapelle und Sanghemart genommen.

Was die Beschiebung von Paris betrifft, so sind 13 Personen getötet, 45 verwundet.

**Amtliches.**

**A. Oberamt Magold.**

**Brennstoffversorgung der Haushaltungen, der Landwirtschaft und des Kleinengewerbes.**

Mit dem 1. Mai 1918 beginnt das neue Hausbrand-Wirtschaftsjahr 1918/19. Der Bezug von Brennstoff für die Haushaltungen, die Landwirtschaft und das Kleinengewerbe ist durch Verfügung des Reichskommissars neu geregelt worden und erfolgt künftig auf Grund von Bezugsscheinen, welche die Händler und die größten unmittelbaren Bezücker vom Oberamt erhalten werden; die übrigen Bezücker verlieren mit dem Ablauf des 30. April 1918 ihre Gültigkeit. Die Zuteilung der Bezugsscheine erfolgt auf Grund von Kundenlisten, welche die Händler und unmittelbaren Bezücker unverzüglich anzulegen haben. Jedes Verbraucher muß sich bei einem Händler oder unmittelbaren Bezücker in dessen Kundenliste eintragen und dabei Menge und Art der Brennstoffe angeben welche er zu beziehen wünscht. Die angegebene Menge soll den Verbrauch im letzten Wirtschaftsjahr (Mai 1917 bis April 1918) nicht überschreiten. Außer der Gesamtmenge ist noch besonders der Bedarf für diesen Sommer (Mai—September) anzugeben nach Menge und Art (Kohle- und Waschküchenbrand, Kleingewerbe, Krankenhäuser). Außer der Kundenliste gehen den Händlern von hier aus zu. Wenn ein Händler in mehrere Gemeinden liefert, hat er für die Angehörigen jeder Gemeinde eine besondere Kundenliste anzulegen.

Die Kundenlisten sind bis spätestens 25. April d. J. dem Oberamt einzuliefern, welches die Bezugsmenge für die einzelnen Händler usw. feststellen wird.

Die (Stadt-)Schultheißenämter ersuche ich festzustellen und hierher zu melden, ob und in welchem Umfang bisher der Brennstoffbedarf durch Händler befriedigt worden ist, welche in einem anderen Oberamt bezücker wohnen.

Die weiteren Bestimmungen über den Bezug von Brennstoffen für den Hausbrand werden später bekanntgegeben werden.

Den 18. April 1918.

Dr. Krumpholtz, Oberverwaltungsamtsrat. A. S.





**Milchlieferungen.**

Sämtliche Besitzer von Milchkuhen werden dringend aufgefordert, jede Veränderung des Bestands, sowie die Ursachen einer etwaigen Nicht- oder Minderlieferung, wie Hochträchtigkeit und Krankheit der Tiere, regelmäßig Anfangs jeden Monats anzugeben.

Wer seine Milch in die Sammelstelle bringt, hat derselben bei der monatlichen Auszahlung des Milchgeldes davon Mitteilung zu machen, während derjenige, welcher nur ausschließlich direkt an Verbraucher liefert, dem (Stadt-) Schultheißenamt Kenntnis zu geben hat.

Die Kuhhalter werden auf die Folgen hingewiesen, sofern die erforderlichen Angaben nicht rechtzeitig und wahrheitsgetreu gemacht werden.

Es wird noch besonders darauf aufmerksam gemacht,

daß direkt an Verbraucher verabsolgte Milchmengen nur dann auf die Sachlieferung angerechnet werden, wenn hierfür die monatlichen, vom Empfänger eigenhändig unterschriebenen Bescheinigung durch das (Stadt-) Schultheißenamt eingereicht werden.

Den 16. April 1918. R. Oberamt.  
Dr. Klumpp, Oberregierungsassessor, A.B.

**Raminfegergebühren.**

Durch Beschluß des Bezirksrats vom 20. vor. Mts. ist die bisherige Grundtaxe mit Wirkung vom 1. April 1918 ab von 20  $\text{₰}$  auf 30  $\text{₰}$  erhöht worden.

Nagold, den 15. April 1918. R. Oberamt.  
S. H. Ob.-Reg.-Ass. Dr. Klumpp A.B.

**Betriebsstillstand und Polizeistunde während der Sommerzeit.**

Durch Ministerialverordnung vom 12. ds. Mts., Staatsanzeiger Nr. 86, ist die Betriebsstillstand und Polizeistunde über die Dauer der diesjährigen Sommerzeit (15. April bis 16. September) auf abends 11 Uhr festgelegt worden.

Nagold, 16. April 1918. R. Oberamt.  
O.K. Ass. Dr. Klumpp

Die (Stadt-) Schultheißenämter, welche mit dem Vollzugsbericht, betr. Bekämpfung der Feldmäuse, noch im Rückstand sind, werden an die alsbaldige Vorlage erinnert. (S. Geschäftsblätter Nr. 73 vom 23. März ds. Js.)

Den 16. April 1918. O.K. Ass. Dr. Klumpp A.B.

**Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.**

Durch Anordnung vom 9. April 1918, betreffend Verkehr mit Laubstreu, ist bestimmt, daß dieses Laub, Laubstreu und Waldstreu aller Art nur mit oberamtlicher Genehmigung veräußert werden darf. Abfuhr aus den Waldungen darf nur in die Vertriebe erfolgen, für die das Laub bzw. gesammelt wurde. Ausfuhr mit Eisenbahn oder Fuhrwerk ist nur auf Grund eines Beförderungsscheins zulässig.

Zu widerhandlungen werden bestraft.  
Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Staatsanzeiger vom 12. April 1918 Nr. 85 einzusehen.  
Stuttgart, den 9. April 1918.

**Gutsherrschaft Unterschwandorf.  
Reisverkauf.**

Am Montag 22. April 2 Uhr aus den Geh. von Köhler'schen Waldungen:  
etwa 3000 gebund. Nadelholzwellen  
und 3 Flächenlose.  
Zusammenkunft beim Schulhaus Unterschwandorf.

**Frauen und Mädchen  
von hier und Umgegend  
für meine Pflanzschulen gesucht.  
Ch. Geigle,  
Forstbaumschulen Nagold.**

Nagold.

**— Kohlen! —**

Meine werthe Kundschaft von hier und auswärts bitte ich sofort ihren dringendsten Bedarf in Kohlen für Winter 1918/19 schriftlich bei mir anzumelden unter genauer Angabe der gewünschten Sorten.  
**Fr. Schittenhelm.**

**Abgabe  
von Hühnerweichfutter,  
Bruchkornmengen und  
Rückenfutter**

am Freitag den 19. ds. Mts.  
auf der Polizeiwache

Suchst. **A—E** von 9—10 $\frac{1}{2}$  Uhr  
" **A—B** " 10 $\frac{1}{2}$ —12 "  
" **A—M** " 2—3 $\frac{1}{2}$  "  
" **P—S** " 3 $\frac{1}{2}$ —5 "

Nagold, den 18. April 1918.  
Städtisch.-Amt.

**Nachruf  
für † J. Reule.**

Tief ergriffen stehen wir  
An dem Ort der Toten hier;  
Des Verlustes tiefer Schmerz  
Greift uns doppelt hier ans Herz;  
Denn wir können's nicht verheh'n,  
Dah er kamt so von uns geh'n,  
Der so rüstig immerdar  
Und voll guter Kräfte war.

Als im Dorf fürs Vaterland  
Ein Soldatenband erkant,  
Als für Gang und holdes Lied  
Ein Verein auch hier erkant,  
War der Erste er dabei,  
Allen Edeln, Guten treu  
Allen ging er mit der Fahne  
Immer kühn und frisch voran.  
Und sein alzeit kluges Wort  
Ward geschätzt in unserem Ort.  
Dah man in der Kirche „Kath“  
Kängt ihn auch beufen hat.

Darum ist der Schmerz so groß  
Bei dem dunkeln Eckenlos,  
Das ich auf dem Pilgerpfad  
Noch zum Schluß gebrüet hat.  
Dah wir wollen richten nicht;  
Gott hält selber das Gericht  
Und er hat in Ewigkeit  
Allen Sündern Gnade bereit.

Darum wollen beten wir:  
„Herz erweh' viel Gnade hier  
Und gedanke auch daran,  
Was er Gutes hier getan.“  
Und so denken wir ihm heut,  
In dem großen Schmerz und Leid,  
Was er uns und unsrem Ort  
War in Tat und Wort.

**Gewidmet**

im Auftrag seiner Freunde und  
des Krieger- u. Veteranenvereins  
von dessen Vorstand:

Hauptl. Wolf, Jelshausen.

**Suche bis 1. Juni  
2-Zimmer-  
Wohnung  
mit Küche.**

Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Postkarten**

von der Somme und den Vogesen  
nach farbenphotographischen Auf-  
nahmen, ff. bunte Aufs. auf gutem  
Karton 48 Muster Mk. 3.—

**Blumenpostkarten**

für alle Zwecke pass.  
50 ff. Muster 3 Mk.

**Frontpostkarten**

einfarbige Ansichten  
etc. 100 Muster 3 Mk.  
Paul Rupp, Freudenstadt 310.



Nagold, den 17. April 1918.

**Todes-Anzeige.**

Wir geben hiermit allen Bekannten und Freunden die schmerz-  
liche Nachricht, daß unser lieber, herzgemogter Sohn, Bruder,  
Schwager und Onkel

**Gefreiter Johannes Todt**

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und der Silbernen Verdienstmedaille  
nach dreijähriger Pflichterfüllung im Alter von 27 Jahren am  
4. April den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer

die Mutter: **Karoline Todt** Witwe,  
die Brüder: **Gottlieb Todt** mit Familie,  
**Wilh. und Andr. Todt**, beide g. Zi. im Feld.

Trauerergottesdienst findet statt am Sonntag den  
21. April vormittags 10 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Nagold, den 17. April 1918.

**Todes-Anzeige.**



Schmerz erfüllt machen wir Verwandten  
und Bekannten die Mitteilung, daß meine  
liebe, treue, sorgte Frau, Mutter, Großmutter  
und Tante

**Christine Raupp  
geb. Bühner**

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 68 Jahren sanft  
in dem Herrn entschlafen ist.

In tiefer Trauer

der Gatte:

**Christian Raupp, Bahnwärter a. D.**  
mit Kinder und Enkelkinder.

Beerdigung Freitag nachmittag 2 Uhr.

Nagold, den 15. April 1918.

**Danksgiving.**

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und  
Teilnahme, die wir bei der langen Krankheit,  
beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres  
lieben Gatten, Vaters, Bruders und Onkels

**Martin Renz, Sattlermeister**  
erfahren durften, sagen wir Allen, besonders dem  
Lieder- und Sängerkreis für den erhabenden Ge-  
sang und der Feiw. Feuerwehr für die zahlreiche  
Leichenbegleitung unseren tiefgefühlten Dank.

**Barbara Renz**  
mit ihren drei Kindern.

Gesucht für sofort oder später

**ein  
Zweitmädchen**

welches gesund und kräftig ist  
und alle Arbeit im Zimmer, Haus  
und Garten versehen kann.

Angebote mit Zeugnis erbittet  
**Frau Fabrikant Schickhardt**  
Ebhansen.

Nagold.

**Wohnung gesucht.**

Eine sommerliche Wohnung mit  
2—3 Zimmer samt allem Zube-  
hör wird sofort, oder später zu  
mieten gesucht.

Näheres **Wilh. Gräninger**,  
Schuhgeschäft, Bahnhofstraße.

Lebensversicherung ohne ärztliche Untersuchung  
ohne Zuschlagsprämie für Frauen!

**Haben wir  
als Vater u. Mutter  
unsere Pflicht getan?**

Diese Frage werden viele Eltern mit „Ja“ beantworten; doch wird nur allzu-  
oft etwas vergessen. Sind bei plötzlichem Tode von Vater oder Mutter die Mittel  
vorhanden, um die sofort in erhöhtem Maße auftretenden materiellen Anforde-  
rungen zu decken?

Sind alle Vorkehrungen getroffen, damit zu dem Schwestern über den Verlust  
eines lieben Angehörigen nicht nach dem Tode der Geldfrage komme?

Die Sterbekosten-Vorsorge (Versicherung ohne ärztl. Untersuchung) des  
**Kais. Königl. priv. Gisela-Vereins**  
(Zweigabteilung München, Rindermarkt 10)  
bietet eine Vorsorge für alle Lebensverhältnisse.

Zahl der Policen Ende 1916: 233.814 — Versicherungskapital 1916: 230 Mill. Mark  
Aktiva Ende 1916: 100 Millionen Mark  
Lebensrückl. 1916: 911.000

ohne ärztliche Untersuchung, ohne Zuschlagsprämie für Frauen!

**Alle Bücher**  
Musikalien, Lehrmittel usw. liefert  
**G. W. Jaiser, Buchhdlg., Nagold.**

**Gefallenes Vieh**  
jeder Art, welches verlost worden  
wähle, kauft zu Höchstpreis jedweden  
**Freih. Wilh. v. Wültingen'sche**  
Vorkreuzucht, Fernsprecher Nr. 2.